

Markus Linnemann

Die Party

Kurzgeschichte

»Morgen!«, grüßte er mit leiser Stimme. Die letzte Nacht war ziemlich lang geworden und er fühlte sich grauenhaft. Sein Gegenüber sah ihn aus Rot, verquollenen Augen an.

»Du siehst auch nicht gerade frisch aus«, hörte er sich sagen, wobei seine Stimme seltsam fremd klang. Viel tiefer und rauer als sonst.

»Ich weiß, ich weiß, sag einfach nichts. Mir ist selber klar, dass ich gestern mal wieder zu weit aufgedreht habe, aber es war eine tolle Party. Ist es etwa verboten sich zu amüsieren? Habe ich nicht das Recht, auch mal etwas Spaß zu haben?« Sein Gegenüber sah ihn weiterhin wortlos an, doch diese Blicke sprachen Bände.

»Der Wein war klasse«, versuchte er sich zu rechtfertigen.

»Okay, du brauchst es nicht zu erwähnen, es war ein Fehler, später noch auf den Whiskey umzusteigen, aber er stand nun mal auf dem Tisch und ich trinke ihn eben gerne. Es war der gute Tullmore, ein wirklich edler Tropfen.«

Jetzt hielt er die Augen gesengt, sah sein Gegenüber nicht an, denn er wusste welchen Blick er ernten würde. Schließlich hatte er fast die ganze Flasche geschafft und anschließend die restliche Nacht halb tot auf dem Fußboden im Wohnzimmer verbracht. Seit zwei Jahren ging er nun fast regelmäßig auf diese Partys und immer hatten sie das gleiche Ende. Sie waren nichts Besonderes. Keine von diesen Partys, wo leicht bekleidete Go-go-Girls aus irgendwelchen Kartons sprangen und zu tanzen begannen. Nein, ganz im Gegenteil, es ging eher ruhig zu. Zu ruhig vielleicht und genau das war auch das Problem.

Als er seinen Kopf wieder anhub, sah er in das Gesicht seines Gegenübers. Er wurde das Gefühl nicht los, die ganze Zeit über angesehen worden zu sein und ihm war klar, was er dachte.

>Irgendwann wird dich das Zeug noch mal umbringen!<

»Na und!«, schrie er ihn an, »Wäre das wirklich so schlimm? Was habe ich schon zu verlieren? Es ist mir verdammt noch mal egal. Diese Partys sind der einzige Lichtblick in meinem Leben. Soll ich darauf auch noch verzichten?«

Für einen kurzen Augenblick herrschte eine beklemmende Stille. Er schob seinen Kopf ganz dicht an sein Gegenüber heran. Er war älter geworden und tiefe Falten hatten sich unter seinen Augen gebildet.

»Du bist ein verdammter Idiot!«, sagte er dann.

Anschließend beugte er sich über das Waschbecken und schaufelte sich zwei Hände voll Wasser in das Gesicht. Während er sich abtrocknete, warf er noch einen flüchtigen Blick in den Spiegel, bevor er das Badezimmer verließ. Im Wohnzimmer stellte er das schwarz gerahmte Foto von seiner Frau und seiner Tochter wieder ordentlich neben den kleinen Blumenstrauß auf den Tisch und nahm das einzige vorhandene Glas mit in die Küche.